

Erschütterungen und Aufbrüche - Rückblick auf den Synodalen Weg 2020 – 2023

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

„Prior Bruno Robeck aus dem Kloster Langwaden war Teilnehmer der fünften Synodalversammlung in Frankfurt. Seine Gedanken zum Synodalen Weg von 2020 bis 2023 hat er in einer Kolumne zusammengefasst“, so führt die NGZ-Redaktion in die Kolumne vom 14.März ein.

Es gab viele bohrende Fragen. Es gab jedoch vor allem drei Erschütterungen, die bei wohl fast allen Anwesenden bis ins Mark gingen. Sie haben dem Synodalen Weg eine spirituelle Tiefe gegeben und gleichzeitig verhindert, dass die Beratungen an der Lebenswirklichkeit heutiger Menschen vorbeiging.

Das persönliche Zeugnis von zwei queeren Mitgliedern des Synodalen Weges in der 1. Synodalversammlung konfrontierte die meisten Anwesenden mit einer bis dahin unbekanntem Lebenswelt. Mit der Annahme zweier Handlungstextes in der letzten Vollversammlung schloss sich ein Kreis für diese Gruppe. Es konnte Heilung beginnen.

Die zweite existentielle Erschütterung und der ursprünglicher Auslöser des Synodalen Weges waren die Betroffenen sexualisierter Gewalt in der Kirche. Alle behandelten Themen hingen mehr oder weniger deutlich mit dem dramatischen Schicksal dieser Gruppe zusammen. Emotional besonders beeindruckend war die Performance „verantwort:ich“ von Betroffenen am ersten Abend der letzten Synodalversammlung im Frankfurter Dom. Das weitere Sich-Öffnen für die Betroffenen und die Maßnahmen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt in der Kirche sind noch sehr ausbaufähig.

Die dritte existentielle Erschütterung erreichte uns am letzten Tag der letzten Synodalversammlung durch das Statement von Schwester Katharina Ganz, als plötzlich erlebbar wurde, wie sehr sie darunter litt, dass ihre Berufung zum priesterlichen Dienst nur aufgrund ihres Geschlechts noch nicht einmal einer Prüfung würdig gehalten wird. Hier meldete ein Synodaltext einen vorsichtigen, wenn auch deutlichen Handlungsbedarf an.

Ich bin dankbar für das Zeugnis dieser Menschen, wobei ich mir wünschen würde, dass sie nie dieses Leid hätten erleben müssen. Ich bin froh, dass der Synodale Weg Schritte in die Zukunft gewagt hat. Ich bin auch froh, dass es in dieser letzten Synodalversammlung zu keiner großen Polarisierung gekommen ist, wenngleich auch unterschiedliche Positionen unversöhnt nebeneinander stehen bleiben mussten. Ich kann jedoch nicht verstehen, dass die Wahl des Synodalen Ausschusses, unbeeindruckt von der anderslautenden Weisung aus Rom, mit der Bildung eines Synodalen Rates verknüpft blieb. Daher habe ich mich bei dieser Wahl bewusst enthalten. Alle Texte habe ich unterstützt.

Ich finde es wichtig und fühle mich durch die meisten Beiträge der ausländischen Beobachter bestätigt. Wir können Rom die Konfrontation mit den brennenden Fragen der Zeit nicht ersparen. Aber es ist nicht gut, wenn Türen zugeschlagen werden. Meiner Erfahrung nach, muss man dicke Bretter bohren, nicht brechen. Mit Gewalt wurde noch nie jemand überzeugt. Mit Gespräch und Vertrauen ändert sich viel. Das haben wir auf dem Synodalen Weg gelernt. Das gilt auch in der Beziehung zu Rom.

Den Beitrag von Pater Bruno bei der ersten Aussprache nach der Eröffnung der 5.Synodalversammlung am 09.03.2023 können Sie unter folgenden Link sehen:

https://www.youtube.com/watch?v=Jbyi5_9dTvE (In der Zeitleiste: 1:19:50)